

Schweizerische Tuberkulosespende

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **66 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So ist es nicht zu verwundern, daß praktisch heute der Alkohol aus dem Arzneimittelschatz verschwunden ist und von keinem verantwortungsbewußten Arzt mehr als Medikament verschrieben wird. Als indirekter Beweis für unsere Auffassung mag auch die Erfahrung gelten, daß die Alkoholiker, die in die psychiatrischen Spitäler eingewiesen werden, meistens mit eindeutiger Entspannung reagieren, wenn sie genötigt sind, im Rahmen ihrer Hospitalisation völlig abstinenz zu leben.

Gewiß kann festgestellt werden, daß diese Kranken oft zu Alkoholikern wurden, weil sie an chronischen angsterregenden Konflikten litten und deshalb immer wieder in Versuchung gerieten, ihre Sorgen im Alkohol zu ertränken. Alkohol als Sorgenbrecher zu verwenden ist jedoch eine grobe Täuschung, da ja die eigentliche Ursache nicht aus der Welt geschafft wird, sondern durch die momentane Vergiftung nur auf die Seite geschoben wird.

Es kann deshalb nicht nachdrücklich genug vor dieser gefährlichen Tendenz gewarnt werden, Alkohol an Stelle von anderen, besseren therapeutischen Methoden, wie zum Beispiel ärztlich kontrollierte, medikamentöse Therapie, Psychotherapie, Entspannungsübungen usw., zu verwenden. Ganz besonders gefährlich wird die Sache, wenn, wie dies oft geschieht, zusätzlich zu regelmäßigen Alkoholdosen noch sogenannte Tranquillizer und Neuroleptika eingenommen werden. Es kommt dann zu einer unerwünschten Potenzierung, die nicht nur die Entscheidungsfähigkeit des einzelnen herabsetzt, sondern besonders im Straßenverkehr den Automobilisten aufs höchste gefährdet. Wir Psychiater können nicht nachdrücklich genug auf diese unerwünschten Folgen hinweisen.

Man kann mit um so besserem Gewissen von jeder Verwendung des Alkohols als Entspannungsmittel abraten, als bis heute in der wissenschaftlichen Literatur kein einziger Beweis aufgetaucht ist, wonach der Alkohol – nach strengen Kriterien geprüft – eine echte therapeutische Wirkung hätte.

Schweizerische Tuberkulosespende

Sammelaktion 1969

Im Herbst 1969 führt die Schweizerische Tuberkulosespende die *20. Sammlung* durch. Durch die Verteilung einer Versandtasche mit drei kleinen Kärtchen und Briefumschlägen sowie einem Einzahlungsschein wird die *Bevölkerung unseres Landes* eingeladen, durch eine möglichst große Zahl von *Beiträgen* die Mittelbeschaffung für die Bekämpfung der Tuberkulose zu ergänzen. Erst durch die private Mithilfe beteiligt sich unser Volk auf breiter Basis direkt am Kampf gegen diese ansteckende und ansteckungsfähige Krankheit.

Die Leitung der Tuberkulosespende möchte hiemit unsere Mitbürger herzlich einladen, das Werk der Schweizerischen Tuberkulosespende zu unterstützen. Die drei großen Arbeitsgebiete der Tuberkulosebekämpfung – nämlich die Vorbeugung, die Betreuung der Tuberkulosekranken und die Nachfürsorge für die Kurenlassenen – erfordern weiterhin bedeutende *finanzielle Mittel*. Die anti-tuberkulösen Organisationen unseres Landes hoffen deshalb, daß auch die *Sammelaktion 1969* einen kräftigen Widerhall finden werde. *M. Tr.*